

Bedeutung des Verwandlungsmotivs

1.	<p>Die Verwandlungen sind Aitiologien (Ursachenerklärungen): Die Welt und ihre Erscheinungen werden nicht als Gegebenheiten, sondern als Resultate von Vorgeschichten verstanden.</p>
	<p>Durch Phaetons Flug verändert sich die Welt: „Damals, so glaubt man, trat bei den Völkerschaften Äthiopiens das Blut bis in die äußerste Haut, und so hätten sie ihre schwarze Farbe bekommen. Damals wurde Libyen in dürre Wüste verwandelt, weil ihm die Hitze jegliche Feuchtigkeit raubte. [...] Der Nil floh erschreckt bis ans Ende der Erde und verbarg dort sein Haupt, das noch immer versteckt ist.“ (II 235-238a.254f / Übersetzer: G. Fink)</p>
2.	<p>Die Verwandlungen sind zumeist anthropologisch zu verstehen: Es verwandeln sich Menschen (oder menschenhafte Wesen) in etwas Nicht-Menschliches, das dadurch menschlich wird. Es findet eine „Humanisierung“¹ oder „Anthropomorphisierung der Welt auf menschliche Bedeutung hin“² statt; „die Welt in ihren Gestalten [wird] zu einem Arsenal menschlicher Bedeutungen.“³</p>
	<p>In der Geschichte der Nymphe Syrinx heißt es, dass sie auf der Flucht vor Pan an den Fluss Ladon gelangte und dort „ihre Schwestern im Wasser bat, sie zu verwandeln – und dass Pan, der schon glaubte, er halte nun Syrinx im Arme, statt der Nymphe nur Schilfrohr umschlang, wie es im Sumpf wächst, und dass, während er da seufzte, der Wind durch das Schilf strich und ihm einen sanften, klagenden Ton entlockte, dass der Gott, von der Entdeckung und dem süßen Klang entzückt, ausrief: ‚Diese Unterhaltung mit dir soll mir bleiben!‘ und dass er Rohre verschiedener Länge durch Wachs miteinander verband und so etwas besaß, das den Namen des Mädchens bewahrte.“ (I 704-712 / Übersetzer: G. Fink)</p>
3.	<p>„Alle Metamorphosen von Menschen sind Verewigungen, bestimmte Formen ewigen, endgültigen, unveränderlichen Seins. [...] Immer wieder wird menschliches Wesen in seinem ganzen Reichtum und seiner Lebendigkeit in eine endgültige Form gebracht [...]“⁴</p> <p>„Götterverwandlungen sind vorübergehend, Menschenverwandlungen sind endgültig. [...] Als wieder rückgängig zu machende haben die Götterverwandlungen oft den Charakter von täuschender Verkleidung und falschem Schein, Menschenmetamorphosen sind wahr und wirklich und ewig.“⁵</p>
	<p>Den Narziss-Mythos beendet Ovid so: „Dann sank sein müdes Haupt ins grüne Gras und der Tod schloss die Augen, die noch die Schönheit dessen bestaunten, dem sie gehörten. [...] Es beklagten ihn seine Schwestern [...]. Schon wollten sie den Scheiterhaufen richten, dazu Fackeln aus Keimholz, die Bahre – da war nirgends ein Leichnam. Statt des Leichnams finden sie eine safrangelbe Blume, deren Kelch rings weiße Blütenblätter umgeben.“ (III 502f.505b-506a.508-510 / Übersetzer: G. Fink)</p> <p>Der Gott Äskulap reiste in Gestalt einer Schlange auf einem Schiff nach Rom, das unter einer Seuche litt, und gelangte zur neu entstandenen Tiberinsel: „Hierher begab sich vom Römerschiff des Phöbus Sohn, die Schlange, nahm ihre göttliche Gestalt an, setzte der Trübsal ein Ende und erschien so Rom zum Heil.“ (XV 742-744 / Übersetzer: G. Fink)</p>

¹ E. A. Schmidt: Ovids poetische Menschenwelt, Heidelberg 1991, S.74.

² Ibd.

³ Ibd., S. 73.

⁴ Ibd., S. 62.

⁵ Ibd., S. 14.

	Das klassische Beispiel eines durch Verkleidung täuschenden Gottes ist der Europa begehrende Jupiter in seiner Rolle als zutraulicher Stier (cf. II 846ff.).
4.	<p>„Solche Verewigung menschlichen Schicksals und Wesens in Gestalten unserer Welt bedeutet, daß diese ganze Welt in allen Seinsbereichen Zeichen oder Metapher für Menschliches und Psychisches ist, Zeichen und Metapher, die Ovid gleichsam in erzähltes Leben zurückverwandelt bzw. die er durch erzähltes Leben allererst in den Metaphernstand versetzt.“⁶ Die Metapher wird zur (erzählten) Realität; sie ist eine „Realmetapher“⁷.</p> <p>Über Niobe berichtet Ovid: „All der Ihren beraubt, kauert Niobe zwischen den Leichen der Söhne, der Töchter und ihres Mannes und erstarrt vor Gram. Kein Haar regt sich im Lufthauch, blutleer ist das Gesicht, unbeweglich blicken traurige Augen aus ihren Höhlen, nichts Lebendiges ist mehr an der ganzen Erscheinung. Selbst in ihrem Munde erstarrt eiskalt die Zunge samt dem harten Gaumen, ihr Puls hört auf zu schlagen. Weder ihr Nacken vermag sich mehr zu beugen noch ein Arm sich zu regen, noch ein Fuß zu gehen. Auch ihr Inneres ist versteinert.“ (VI 301b-309 / Übersetzer: G. Fink)</p>
5.	<p>Zur metaphorischen Bedeutung tritt die narrative Funktion der Verwandlung: Die Metamorphose übernimmt in der Erzählstruktur eine Aufgabe. „Neben den wichtigsten narrativen Funktionen von Verwandlung wie Götterstrafe [...], Rache der Götter [...], Belohnung durch sie [...] oder Erbarmen [...], Rettung [...], Erlösung [...], Konflikt- oder Problemlösung [...] stehen oft Tod, neues Leben usf. als ebenfalls narrative Aspekte.“⁸</p> <p>„Motivation und narrative Funktion der Verwandlung wie Strafe oder Lohn, Rettung oder Erlösung können [...] durchaus in die Metapher mit eingehen.“⁹</p> <p>Die Nymphe Syrinx bittet auf der Flucht vor Pan ihre Schwestern um Hilfe (cf. I 704); ihre Verwandlung in Schilf ist ihre Rettung.</p> <p>Iphis, deren Leben davon abhängt, nicht als Mädchen erkannt zu werden, wird von der Göttin Isis in einen Jungen verwandelt (cf. IX 770ff.); die Verwandlung löst das Problem.</p> <p>„Die Metamorphose [...] überwindet den Tod durch Verwandlung des Leichnams: So findet man statt der Leiche des Narcissus nur eine herrliche Blume [...] Die Zwischenstellung der Metamorphosen zwischen Tod und Leben als Resultat eines tödlich erstarrten Lebens oder nur noch eines gleichsam äußerlich lebendigen Todseins erkennen wir in der Verwandlung der Niobe in einen weinenden Stein [...]“¹⁰</p>
6.	<p>Die Verwandlungen variieren: Sie lassen sich nicht auf eine einheitliche Formel bringen; zu jedem der Punkte 1 bis 5 lassen sich – wenn auch in geringer Zahl – Gegenbeispiele bringen.</p> <p>Die Pythagoras-Rede (XV 60-478), die den stetigen Wandel der Welt beschreibt, stellt nicht die „naturphilosophische Fundierung“¹¹ des Verwandlungsmotivs dar, das ja von Einmaligkeit und Endgültigkeit geprägt ist (s. Punkt 3), sondern eine „Ergänzung in dem Sinne, dass auch eine solche Auffassung von Metamorphosen zur Sprache kommen sollte, die gerade nicht die Ovids [...] ist“¹².</p>

⁶ Ibd.

⁷ Ibd., S. 69.

⁸ Ibd., S. 68.

⁹ Ibd., S. 66.

¹⁰ Ibd., S. 68.

¹¹ W. Ludwig: Struktur und Einheit der Metamorphosen Ovids, Berlin 1965, S. 72.

¹² E. A. Schmidt, S. 40f.